

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassabank: Bank f. d. M. d. S., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontanto Nr. 40449 Amt RSn

Nummer 102

Verleger Nr. 1

Laasphe, Samstag den 2. Mai 1931

56. Jahrgang

Die neuen Zollmaßnahmen.

Was in den Sitzungen des Reichskabinetts und in zahlreichen schwierigen Besprechungen der beteiligten Reichsministerien über neue zollpolitische Maßnahmen beschlossen worden ist, ist jetzt der Öffentlichkeit mitgeteilt worden. Um die Maßnahmen richtig zu verstehen, ist es notwendig, nochmals kurz auf die Vorgeschichte der ganzen Angelegenheit zurückzukommen.

Die deutsche Landwirtschaft befindet sich nun schon seit Jahr und Tag in einer schweren Notlage. Diese Not ist zwar nur ein Teil der allgemeinen deutschen Wirtschaftsnote, aber sie ist besonders drückend, und die Organisationen der Landwirtschaft haben von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß sie durch geeignete Maßnahmen wenn nicht aus der Welt geschafft, so doch wenigstens einigermaßen gelindert werden könnte. Eine solche Hilfe für die Landwirtschaft hätte nicht nur den unmittelbaren Wert, daß dadurch ein wichtiger Berufsstand materiell gehoben wird, sondern sie müßte auch mittelbar den übrigen Zweigen der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen, indem er den Landwirt kaufkräftiger macht. Das alte Wort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, hat auch heutzutage noch eine gewisse Berechtigung. Und wenn es gelänge, den Bauernstand wieder in die Lage zu versetzen, mehr zu kaufen, als das in den letzten Jahren geschehen konnte, so würde zweifellos die allgemeine Volkswirtschaft davon profitieren. Mit diesen Argumenten haben die in der sogenannten „Grünen Front“ zusammengeschlossenen großen landwirtschaftlichen Organisationen einen höheren Zollsatz vor allem für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte wie Butter, Käse, Hülsenfrüchte usw. verlangt. Diese Forderungen waren der Ausgangspunkt für die Zollmaßnahmen, die von der Reichsregierung jetzt ergriffen worden sind.

Der von der Landwirtschaft besonders heftig gewünschte Butterzoll ist allerdings in diesen Maßnahmen nicht enthalten. Das Reichskabinett will von einer Erhöhung dieses Zolles noch absehen, wohl mit Rücksicht auf handelspolitische Bedenken. Außerdem will die Reichsregierung zunächst einmal den Verlauf der Genfer Verhandlungen über die Zollfragen abwarten. Was den Butterzoll anlangt, haben also die landwirtschaftlichen Organisationen ihre Forderung nicht durchgesetzt. Dagegen ist der Schweinezoll von 27 Mark auf 40 Mark erhöht worden. Diese Erhöhung ist erfolgt, weil die Schweinepreise in Deutschland augenblicklich außerordentlich niedrig sind. Ob der jetzt erhöhte Zoll ein weiteres Absinken der Schweinepreise verhindert, ist allerdings sehr fraglich. Wir haben zur Zeit in Deutschland einen Schweinebestand von 23 Millionen Stück gegenüber 18 Millionen im Vorjahre. Es wird daher wohl noch einige Monate hindurch mit dem jetzigen niedrigen Schweinepreis zu rechnen sein. Durch die Beschlüsse der Reichsregierung wurden weiter erhöht die Zölle für Futtererbsen auf 16 Mark, für Speiserbsen auf 20 Mark, für Futtererbsen auf 8 Mark, für Linsen usw. auf 6 Mark; auch der Gänsezoll ist erhöht worden. Ferner wurden hinaufgesetzt die Zölle für Fleisch, Speck und Schmalz.

Diesen Maßnahmen, die im Interesse der landwirtschaftlichen Produzenten getroffen worden sind, stehen gegenüber Maßnahmen zum Schutze der Verbraucherinteressen. Damit der Brotpreis nicht ansteigt, oder dort, wo er schon hinaufgesetzt worden ist, wieder auf die bisherige Höhe heruntersinken kann, soll ein Quantum Weizen von etwa einer halben Million Tonnen ausländischen Weizens zu einem ermäßigten Zollsatz eingeführt werden. Die Reichsregierung will mit den Organisationen der Müller und der Bäcker verhandeln, daß diese Einfuhr auch tatsächlich auf die Preisbildung des Brotes Einfluß gewinnt.

Soweit die zollpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. Man sieht ihnen auf den ersten Blick an, daß es sich um eine Kompromißlösung handelt, die auf keiner Seite voll befriedigen kann. Die Beschlüsse des Reichskabinetts werden deshalb in der Presse auch bereits heftig angegriffen. Die Zeitungen der agrarischen Richtung beklagen, daß der Butterzoll nicht erhöht wurde und betonen, daß diese Tatsache eine schwere Enttäuschung bei der Landwirtschaft hervorrufen müsse. Wenn das Reichskabinett in dieser Frage überhaupt versage, so müsse aus dieser Enttäuschung eine Erbitterung werden, „die ganz ohne Zweifel auch nicht ohne folgen schwere politische Konsequenzen bleiben könnte“. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Reichslandbundes. Die Blätter des anderen Lagers weisen demgegenüber darauf hin, daß schon die jetzigen Zollerhöhungen bei den Verbrauchern eine Beunruhigung hervorgerufen müßten. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ insbesondere macht sich zum Sprachrohr der Verbraucherinteressen und meint, es sei von den Maßnahmen eine günstige Wirkung auch für die Landwirtschaft nicht zu erwarten.

Man sieht, daß die Kabinettsbeschlüsse eine sehr geteilte Aufnahme in der Öffentlichkeit finden. Bei den einander widersprechenden Interessen von Erzeugern und Verbrauchern war das zu erwarten. Man wird aber gut daran tun, zunächst einmal die Wirkung der zollpolitischen Maßnahmen abzuwarten. Wenn sie, was ihr Zweck ist, die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung tatsächlich steigern könnten, dann bräuhete man auf Verbraucherseite nicht dagegen zu protestieren, denn sie kämen dann, wie wir schon oben sagten, der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute. Im übrigen gelten die Zollerhöhungen nur bis zum 1. November dieses Jahres. Was dann geschehen soll, wird die Reichsregierung in späterer Zeit beschließen.

Der Verlauf des 1. Mai

Drei Maifeiern in Berlin.

Rundgebungen ohne Störung. — Zwischenfall an der Universität.

Berlin, 1. Mai.

Der Polizeipräsident von Berlin hatte drei große Maifeiern genehmigt: Die Zentralkundgebung der Sozialdemokratischen Partei und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes um 10 Uhr im Lustgarten, um 1 Uhr eine Sonderveranstaltung der SPD. in Spandau und um 16 Uhr eine ebenfalls im Lustgarten stattfindende Kundgebung der Kommunistischen Partei.

Zu der Kundgebung der SPD. hatten sich deren Mitglieder und Anhänger bereits gegen 8 Uhr morgens an 22 verschiedenen Sammelplätzen versammelt, um geschlossen nach dem Lustgarten zu marschieren. Gegen 10 Uhr war der Lustgarten so überfüllt, daß die noch folgenden Züge die umliegenden Straßenzüge füllten. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gau Berlin, Redow, wies auf die kommenden Kämpfe hin, die die Arbeiterklasse zu führen habe, um den Angriff des Kapitals gegen die sozialen Einrichtungen abzuwehren.

Zu der Frage der Arbeitszeit bemerkte der Redner, daß man heute der 40-Stunden- bzw. Fünftageswoche weit näher sei als 1889 dem Achtstundentag.

Die Sonderveranstaltung der SPD. in Spandau, die 45 Minuten dauerte, fand am Rathausplatz statt und verlief ebenfalls unter großer Beteiligung und ohne Störungen.

Schlägerei mit Studenten.

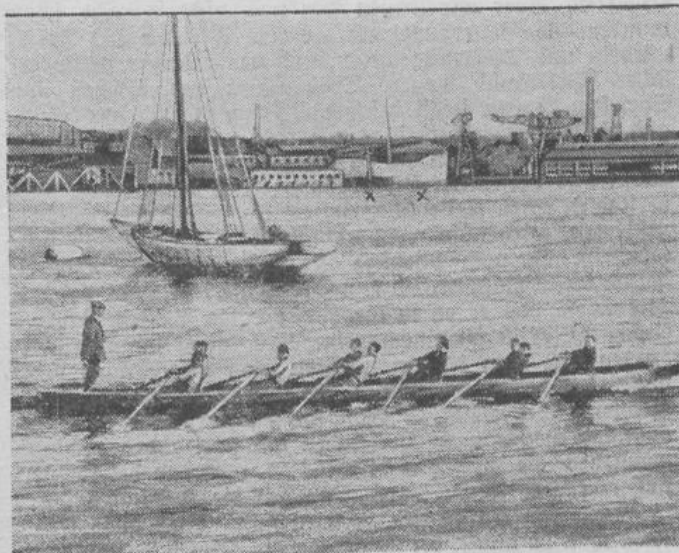
Der Abmarsch der Demonstranten vollzog sich im wesentlichen ohne Störung. Nur an der Universität kam es zu einem Zwischenfall. Im Vorhof hatten sich etwa 300 nationalsozialistische Studenten versammelt, die heulende auf Hitler ausbrachten und das Deutschlandlied sangen. Von der Maifeier abströmende Angehörige der Sozialdemokratischen Partei sammelten sich vor der Universität.

Eine Anzahl von ihnen überfleckerte in der Universitätsstraße das Gitter und stürzte sich auf die nationalsozialistischen Studenten. Es kam zu einer Schlägerei, die infolgedessen schwer beendet werden konnte, als die Eingänge zum Universitätsgebäude geschlossen waren. Schließlich gelang es nach Einsatz von berittener Polizei, die Universitätsstraße zu räumen.

Die Demonstranten sammelten sich darauf vor der Universitätsbibliothek unter den Linden. Hier kam es erneut zu Schlägereien zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Straße mußte auch hier wiederholt von der Polizei gesäubert werden.

Die Sowjetfahne auf der Universität.

Nach den Zusammenstößen sollten gegen 1 Uhr die Tore der Universität gesperrt werden. Als die betreffenden Beamten sich außerhalb des Universitätsgebäudes befanden, wurde die Sowjetfahne auf dem Mittelast des Hauptgebäudes gehißt. Die Beamten der Universität, die man darauf aufmerksam machte, entfernten die Fahne wieder.



Hier läuft Panzerkreuzer A vom Stapel.

Blick auf die Deutschen Werke in Kiel, wo am 19. Mai der viel erdörtere Panzerkreuzer A Erich „Preußen“ vom Stapel läuft. Der Rumpf des neuen Kriegsschiffes ist links von dem Kran in der Mitte des Bildes zu sehen (X). Dies dürfte wohl eine der ersten photographischen Aufnahmen sein, die von dem neuen Kreuzer überhaupt gemacht wurden. Groß ist bereits das Rüstkraten um den Namen des Kriegsschiffes, der stets bis zum letzten Augenblick geheimgehalten wird. Doch ist damit zu rechnen, daß er ebenfalls den Namen „Preußen“ erhalten wird.

Die Demonstration der Berliner SPD.

Unge störter Verlauf bei starkem Polizeiaufgebot.

Berlin, 1. Mai. Die Kommunistische Partei hatte ihre Anhänger zur Maidemonstration um 16 Uhr in den Lustgarten aufgerufen. Eine Stunde vorher marschierten die einzelnen Züge mit zahlreichen Hoch- und Nieder-Rufen unter Vorantritt ihrer Kapellen mit roten Fahnen und Transparenten an, deren Inschriften zum Klassenkampf aufforderten und u. a. auch Grüsse an die spanische Revolution enthielten. Die Angehörigen der kommunistischen Sportverbände traten in ihrer Sportkleidung an. In den Zügen sah man viele Kinder, die verschiedene Ausrüstungen, so auch die eines Panzerkreuzers, mit sich führten. Von erhöhten Plätzen sprachen etwa zehn Redner und Rednerinnen. Der Abmarsch der geschlossenen Züge vollzog sich infolge des starken Polizeiaufgebots ungestört.

Blutiger Aufrast in Mettmann.

Mettmann, 1. Mai. In der Nacht zum 1. Mai stießen in Mettmann zwei große Trupps Kommunisten und Nationalsozialisten zusammen. Es wurden Schüsse abgegeben, durch die ein Arbeiter und der kommunistische Stadverordnete Meyer verletzt wurden. Ferner haben fünf Personen Kopfverletzungen davongetragen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her. Wegen dieser Vorkommnisse hat die Polizeibehörde sämtliche Kundgebungen in Mettmann am 1. Mai verboten.

Im übrigen Reich.

Meldungen von ernstern Ausschreitungen liegen aus dem Reich bisher nicht vor. Zu Reibereien ist es, wie es bei den heutigen Parteiverhältnissen üblich ist, fast überall gekommen. In Köln hatte die SPD. auf einen Umzug verzichtet und hielt eine Kundgebung im Volkshaus ab. In Königsberg steckten junge Burschen eine rote Fahne aus dem Turmfenster der evangelischen Kirche heraus. Bei einem Umzug erhielt ein Polizeimajor einen Steinwurf ins Gesicht. — In Rosenheim in Oberbayern wurde in der Nacht das Kriegerdenkmal mit roter Farbe besudelt. Am Fahnenmast am Rathaus wurde eine rote Fahne hochgezogen.

Speyer, 1. Mai. Da in der Pfalz Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten worden waren, konnten keine Maidundgebungen stattfinden. Von Ludwigshafen aus waren viele Anhänger der politischen Linken nach Mannheim gekommen, um sich dort an den Umzügen zu beteiligen.

Nicht ohne Zwischenfälle in München.

München, 1. Mai. Bei der Maifeier der Sozialdemokratischen Partei auf der Theresienwiese kam es beim Abmarsch zur Wiese zu Störungen. Die Kommunisten versuchten den Zug zu sprengen, wurden aber durch die Landespolizei mit dem Gummiknüppel vertrieben. Auf der Theresienwiese versuchten die Kommunisten abermals Störungen und bedrohten einen Polizeieinspektor. Schulkleute und Kriminalbeamte drängten die Kommunisten ab und verhinderten weitere Ausschreitungen.

Fünf Kriminalbeamte wurden durch Steinwürfe leicht verletzt. Schließlich mußten die Schulkleute die Säbel blank ziehen.

Im Ruhrbergbau wurde gearbeitet.

Essen, 1. Mai. Der Maifeier wegen blieben von der 123 411 Mann betragenden Belegschaft der Morgenlicht nur 7522 Mann aus, das sind 6,12 Prozent, während weitere 27 961 Mann infolge eingeleiteter Feiertagskassen wegen des Abhangmangels fehlen mußten. An der Maifeier beteiligten sich hauptsächlich die Arbeiter im Osten und im Westen des Bezirks.

Im Ausland.

Nach den vorliegenden Meldungen ist der 1. Mai im Ausland überall ruhig verlaufen. In Paris hatten die Kommunisten trotz des polizeilichen Verbots eine Kundgebung auf offener Straße anberaumt. In zwei Stadtvierteln waren während der Nacht die Straßenbahngeleise mit Zement unfahrbar gemacht worden. Die Polizei hat mehrfach rote Fahnen, die in verschiedenen Vierteln gehißt wurden, entfernt. Die „Humanité“, die zum 1. Mai eine Sondernummer herausgeben wollte, wurde beschlagnahmt.

Große Parade in Moskau.

Moskau, 1. Mai. Die Maifeierlichkeiten wurden durch eine Truppenparade auf dem Roten Platz eingeleitet. Der Volkskommissar für Heer und Marine, Woroschiloff, nahm die Parade ab. Auf die Parade folgte eine Demonstration in deren Verlauf über eine Million Werktätige auf dem Roten Platz aufmarschierten. Man sah viele Banner mit Losungen „Durchführung des Fünfjahresplanes in vier Jahren!“, „Weiterer Stärkung der Wehrfähigkeit des Landes!“ usw. Plakate veranschaulichten die Ergebnisse der Durchführung der Produktionsprogramme auf der Grundlage des sozialistischen Wettbewerbs und der Stöckbrückenbewegung. Die Feierlichkeiten erstreckten sich über zwei Tage.

Die Arbeitsbeschaffung

Eine Milliarde zur Anfurberung. — Internationale Zusammenarbeit. — Große Projekte.

Berlin, 2. Mai.

Die unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Brauns arbeitende Gutachtkommission wird in der kommenden Woche ihr zweites Teilgutachten veröffentlichen. Es erstreckt sich auf das außerordentlich wichtige Gebiet der Arbeitsbeschaffung.

In politischen Kreisen sieht man der Veröffentlichung mit großem Interesse entgegen, da das Gutachten dem Problem einen sehr weiten Rahmen steckt und zu Vorschlägen gelangt, die wahrscheinlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern starke Beachtung verdienen.

Der erste Teil des Gutachtens ist eine wirtschaftstheoretische Darlegung der Ursachen und Zusammenhänge der Krise, der zweite Teil stellt die Frage, ob es möglich ist, das Wirtschaftsleben aus seiner gegenwärtigen Erstarrung zu erwecken. Die Kommission kommt zu einer durchaus bejahenden Antwort unter der Voraussetzung, daß ein planmäßiges und großzügiges Zusammenarbeiten zwischen den verschiedenen Ländern einsetzt.

Dieser Teil enthält das Kernstück des ganzen Gutachtens, nämlich den Vorschlag, einen größeren Kapitalbetrag — man spricht von etwa einer Milliarde — zur Anfurberung der Wirtschaft aufzubringen.

In seinem dritten Teil zählt das Gutachten die einzelnen Maßnahmen auf, die der Ausschuss vorschlägt, und zwar sowohl für den Fall, daß der im zweiten Teil angeregte größere Rahmen möglich ist, als auch für den anderen, daß nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen.

Das große Projekt würde u. a. die Elektrifizierung der Eisenbahnen, das Problem der Ferngasversorgung, Meliorationen, soweit sie der Landwirtschaft nicht zum Nachteil gereichen, großzügige Straßenbauten und ähnliche Dinge umfassen.

In diesem Abschnitt behandelt das Gutachten auch das Problem der Arbeitsdienstpflicht, des freiwilligen Arbeitsdienstes usw.

Im vierten Teil endlich werden gewisse rechtliche Fragen erörtert, die in Angriff genommen werden müssen, wenn die Arbeitsbeschaffung erleichtert werden soll.

Welzeneinfuhr notwendig.

Sicherstellung der Versorgung. — Vermeidung von Brotpreissteigerungen.

Berlin, 1. Mai.

Amlich wird mitgeteilt: Infolge der im Interesse der deutschen Getreideverwertung notwendigen starken Anspannung des Weizenmarktes ist die Weizenimporte im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres wesentlich zurückgegangen. Es hat demgegenüber ein Verbrauch von Inlandsweizen stattgefunden, der über das durch den Verzehrszwang bedingte Maß hinausgeht, so daß die Vorräte von Inlandsweizen im Vergleich zum Vorjahre nicht unerheblich gesunken sind.

Zur Sicherstellung der Versorgung ist daher eine stärkere Heranziehung von Auslandsweizen für den Rest des Getreidewirtschaftsjahres erforderlich.

Um eine Voreindeckung und damit auch eine Erschütterung der notwendigen Stabilität in der inländischen Getreidepreisentwicklung zu vermeiden, ist von einer generellen Zollsenkung Abstand genommen worden. Auch wird eine Zentralisierung der notwendigen Einfuhren aus Gründen der Aufrechterhaltung des freien Marktverkehrs vermieden.

Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, den ernährungsökonomischen Erfordernissen unter voller Wahrung der Interessen der Landwirtschaft im Wege einer direkten Einfuhrkontingentierung über die Mühlen mit Zollvergütungen Rechnung zu tragen.

Für die Bemessung der Einfuhr wird von dem Mahlgutverbrauch in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ausgegangen. Die Quoten, für die eine Zollvergütung in Frage kommt, sowie der zu vergütende Anteil des Zolls werden jeweils für bestimmte Zeitabschnitte, zunächst für einen Monat, festgesetzt.

Durch bereits eingeleitete Verhandlungen mit den Mühlen und dem Bäckergewerbe wird sichergestellt sein, daß der Konsum in den Genuss der Zollvergütung kommt.

Aufhebung des Brotgesetzes.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist die angekündigte Wenderung des Brotgesetzes dahin zu verstehen, daß

die Bestimmungen über die Ausmahlungsquote für Roggen sowie einige andere Vorschriften über die Beschaffenheit des Brotes aufgehoben werden. Es wird vom Brotgesetz nicht viel mehr übrig bleiben als die Gewichtsbestimmungen. Die Aufhebung macht ein neues Gesetz notwendig, das unter Zuhilfenahme des Artikels 48 erlassen werden dürfte.

Bestehen bleiben die Bestimmungen über den Deklarationszwang, über die Kartoffelmehlbeimischung sowie über das Brotgewicht.

Die hier vorgesehenen Maßnahmen sind nicht zu verwechseln mit dem Verzehrszwang für Weizen, der sich auf ein besonderes Gesetz stützt und der nach wie vor bestehen bleiben soll.

Wie weiterhin erklärt wird, soll die von verschiedenen Seiten geforderte Aufhebung der Nachbaderbotes zunächst noch nicht vorgehen sein. Es scheint aber trotzdem, daß das Verbot zu einem späteren Zeitpunkt fallen soll.

Mehr Vollkornbrot.

Die Andeutungen bezüglich der Einwirkung auf die Brotpreisgestaltung haben Bestrebungen im Auge, die auf eine stärkere Propagierung eines billiger herzustellenden Brotes abzielen.

Gedacht ist hierbei nicht etwa ein Brot, das irgendwelche Ähnlichkeit mit dem sogenannten „Kriegsbrot“ aufzuweisen hat, sondern ein Vollkornbrot, das sich in den verschiedensten Gegenden des Reiches jetzt schon großer Beliebtheit erfreut und naturgemäß billiger sein wird.

Landvolkvertreter beim Kanzler.

Berlin, 1. Mai. Vertreter der Landvolkpartei besprachen mit dem Reichskanzler die politische Lage und insbesondere die Maßnahmen, die auf Grund des Zollerleichterungsgesetzes ergriffen wurden und noch weiter ergriffen werden sollen.

Sie wiesen dabei besonders auf die Notwendigkeit hin, sobald wie möglich noch weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der bäuerlichen Veredelungswirtschaft zu treffen, damit sich die Selbsthilfsmassnahmen der Landwirtschaft, insbesondere auch auf genossenschaftlichem Gebiet, voll auswirken könnten.

Für Vollstreckung des Kürten-Urteils.

Ein deutschnationaler Antrag im Landtag.

Berlin, 1. Mai. Im Preussischen Landtag haben Mitglieder der deutschnationalen Fraktion einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, das gegen den Massenmörder Kürten rechtskräftig gewordene Urteil vollstrecken zu lassen.

Es wird erklärt, daß anlässlich der Verurteilung Kürtens zum Tode ein Teil der Linkspresse versuche, die Staatsregierung zu einer Begnadigung des Verurteilten zu drängen. Eine solche Maßnahme stehe jedoch im krassen Widerspruch zu dem Rechtsempfinden der überwiegenden Mehrheit des Volkes.

Krach im Unterhaus wegen Alfons.

Die Frage nach dem Asylrecht.

London, 1. Mai. Im Unterhaus kam es zu einer erregten Szene, als das Aufenthaltsrecht für König Alfons von Spanien zur Sprache kam. Der arbeitsparteiliche Abgeordnete Harbidge fragte den Innenminister, ob er künftig Anträge, die sich auf das Asylrecht beziehen, vom Unterhaus erörtern lassen wolle. Der Regierungsvertreter erachtete das nicht für notwendig.

Hardie rief erregt, ob sich dies auch auf Mr. Bourbon, zuletzt wohnhaft in Madrid, bezöge.

Zwischenrufe „Ordnung, Ordnung!“ unterbrachen ihn. Der Sprecher lehnte die Beantwortung der Frage Harbidges ab. Plötzlich rief der arbeitsparteiliche Abgeordnete Kirkwood dazwischen, daß diese Angelegenheit im Unterhaus erörtert werden müsse. Es handelte sich um einen Mann, der aus seinem Lande vertrieben worden sei. Er habe die Arbeiterklasse ermordet.

Madeira von Landungstruppen befreit.

Der portugiesische Marineminister, der die Operationen der Regierungstruppen gegen Madeira leitet, teilt mit, daß die Regierungstruppen gegen Madeira leitet, teilt mit, daß ohne die Hilfe der Kriegsschiffe in Anspruch nehmen zu müssen, auf Madeira gelandet sind und die im Operationsplan vorgesehenen Stellungen bezogen haben.

Der Wonnemonat Mai hat mit dem vorgeschriebenen lachenden Gesicht begonnen. Wenn er seinem Rufe eben treu bleibt wie der April, dann dürfen wir eine schöne Zeit erwarten. Aber wir trauen ihm noch nicht so recht, schon münkt die Wetterguter wieder von Zyklogen und Randwirbeln und Tiefdruckgebieten, und das bedeutet veränderliches Wetter und Regen. Trotz allem: das Blühen und Sprießen können selbst besagte Störungen nicht aufhalten, und die keimende Liebe junger Herzen auch nicht. Die Parks und Gärten bedöckern sich an den Abenden, in den Seufzeralleen und verdeckten Liebesgängen sieht man, wenn man verstohlen einen Seitenblick riskiert (so indiskret, offen hinzuschauen, wird man wohl nicht sein) zärtliche Paare Luft wandeln. Da nach Niesche alle Lust Ewigkeit verlangt, glaubt da so mancher Jüngling, er müsse sein Glück dadurch verewigen, daß er es in die Rinde eines schönen Baumes einschneidet. Mitten in einem mehr oder weniger symmetrischen Herzen liegt man da am nächsten Tag die Anfangsbuchstaben der beiden Glücklichen, die immer zusammengehören möchten. Wer weiß, ob nicht im nächsten Jahr in einem ähnlichen Herzen zwei Buchstaben mit zwei anderen zusammenstehen, die wieder anders lauten, während die im verflochtenen Netz so eng dazugehörigen diesmal mit anderen in einem anderen Herzen zu lesen sind. Denn ausradieren kann man da nichts, die Buchstaben wachsen mit dem Baum und erzählen vielleicht noch nach einem halben Jahrhundert von dem Glück junger Liebe einst im Mai, lang, lang ist's her. Vielleicht aber nimmt der Baum auch Schaden durch das Einschneiden und folgt der verwelkten Liebe bald nach. Auf jeden Fall ist es nicht gerade eine begrüßenswerte Sitte, daß Liebespaare glauben, an jedem Baum ihren Aufenthaltsnachweis anbringen zu müssen. Darum wurde in einem Kurort am Wege zum Strandbad eine originelle Tafel mit folgender Aufschrift angebracht:

Aus der Heimat

Samstag den 2. Mai 1931

Sonntagsgedanken.

Das einzige Wort, das uns aus Jesu Kindermund überliefert ist, ist jenes, das er seinen Eltern als 12jähriger im Tempel von Jerusalem sagte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Von seiner Mutter aber heißt es im Evangelium, daß sie alle diese Worte in ihrem Herzen behielt.

Man hat unser Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes genannt. Trägt es diesen stolzen Namen mit Recht? Freilich, man hat erkannt, daß nicht nur Elternliebe, sondern auch soziale Fürsorge des Staates, Verantwortlichkeitsbewußtsein der Schule die hohe Pflicht an unseren Kindern unterschiedslos zu erfüllen haben, ihnen für Körper und Geist das Beste angedeihen zu lassen und ihnen die Wege zu eröffnen, zu einer gefunden und tüchtigen Generation heranzureifen, nicht zuletzt zum Wohle des Volksganzen. Wir dürfen uns dessen freuen, daß das Verständnis für eine möglichst umfassende Bildungsvermittlung, für Sport und Hygiene in unserer Jugendverziehung nicht fehlt. Wie steht es aber um die Seele unseres Kindes? Ist es nicht oft so, daß uns aus großen Kinderäugen die Frage ans Herz greifen möchte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Pflege des Geistes und Körperkultur allein genügen nicht, auch die Seele unserer Kinder verlangt ihr Recht. Das Leben hat schon so manche begabte und gebildete Jugend, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, zerbrochen. So manche blühende Gesundheit, mit Liebe und Sorgfalt in Haus und Schule gehgt und betreut, schießt dahin, weil die Seele haltlos und krank wurde und den Stürmen des Lebens nicht Stand hielt. Gebt Gott, was Gottes ist, auch in der Kindererziehung. Ihr Mütter behaltet diese Worte in eurem Herzen, und ihr werdet euren Kindern Schutzhelm mitgeben auf ihrem Lebenswege!

Bauernregeln im Mai.

Im Mai beendet der Landmann die Saat- und Pflugarbeiten und reinigt die Felder von aufwucherndem Unkraut; sein Augenmerk gilt der Pflege des jungen Wachstums da draußen und im übrigen hängt das Gelingen der Saat von der Witterung ab, von der guten Laune oder dem Unmut des Himmels. Die alten Bauernregeln wissen von manchen Naturvorgängen im Mai bereits den Ausfall der Ernte abzuleiten und vorauszusagen. So bedeutet eine Regel: „Maienfröste — böse Gäste“ und eine andere: „Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Fruchternte“. Auch das Werden des Obstes ist in den Kreis dieser Betrachtungen gezogen: „Blühte schnell und ohne Regen, kommt dem Obste sehr gelegen.“ Die Maitäfer machen von jeher dem Landwirt viel zu schaffen, besonders wenn sie in einem sogenannten Maitäferjahr massenhaft auftreten und er wünscht sich einen unfreudlichen Mai deshalb: Ist es im Mai recht kalt und naß, bleiben wir verstockt vom Maitäferfraß. Auf die Ernte weist auch das Blühen des Fliederes hin: „Wie schnell oder langsam der Flieder blüht, es ebenso mit der Ernte geschieht.“ Ob es regnet können die Wächeln sagen: „Wenn die Wächeln fleißig schlagen, künden sie von Regentagen.“ Das ist so eine Auslese aus dem reichen Volksgut an alten Bauernregeln und man sieht: des Landmanns Maitümpfen stimmen nicht immer überein mit den Wünschen der Städter.

Woher „Wonnemonat“? Der Ursprung des Namens „Wonnemonat“ für den Mai geht bis auf Karl den Großen zurück. Karl der Große gab dem bisher nach der Mutter des Merkur, der römischen Göttin Maia, Maius genannten Monat diesen Namen, als er an Stelle der römischen Benennungen deutsche Monatsnamen einführt. Das alte deutsche „Wunni“ hat aber mit unserer Wonne nichts zu tun. Das Wort bedeutet vielmehr: Wiesenland, Trift und der „Wunni-manoi“, den das Volk später in „Wonnemonat“ umgetauft hat, bedeutet nichts anderes, als daß der Mai der Monat ist, in dem das Vieh wieder auf die Weide getrieben wird.

Achtung Hausfrauen! Neuerdings propagiert eine Hamburger Teppichfirma „10 Gebote für sachgemäße Teppichbehandlung“ sogar in Broschürenform und empfiehlt, zur Reinigung ziemlich erhebliche Mengen von Benzin zu verwenden. Es muß daher immer wieder davor gewarnt

„Schneid“ niemals in die Rinden — Herz, Pfeil und Namen ein — die Rinden glatt zu finden — wird jedem lieber sein. — Auch ist es gänzlich schnuppe — ob hier zu lesen ist — daß Du mit Deiner Puppe — mal hier gewesen bist! Zur Beherzigung sei dies allen verliebten Jünglingen, denen ich im übrigen ihr Glück nicht neide, empfohlen. Wenn sie ihren Gefühlen schon Ausdruck in Buchstaben verleihen müssen, na, dann sollen sie halt das kleinere Übel wählen und sie in ein schwungvolles oder zartes Gebilde hineinstecken. Aber ja nicht an die Redaktion zur Veröffentlichung schicken! Die Zeitung ist ja für vieles da, aber als Ventil für überflüssige Gefühle sollte sie im allgemeinen nicht dienen.

Zu einer eigenartigen Anzeige benutzte da vor kurzem ein Mann eine Zeitung in Pennsylvanien (natürlich in Amerika!) Er inserierte folgendermaßen: „Ich bin 39 Jahre alt und von stattlichem Aussehen. Ich verkaufe mich auf sechs Jahre d. h. ich stelle dem Meistbietenden alle meine geistigen und körperlichen Fähigkeiten zur Verfügung. Unter Verzicht auf jedes Eigentumsrecht verrichte ich technische und künstlerische Arbeiten, zeichne nach eigenen Entwürfen auf Seide, Leder usw., befaße mich ferner mit Stickerien, Bildhauerarbeiten und Buchbinder. Ich verfasse Gedichte, Romane, Theaterstücke, halte auch politische Reden. Die Aufgaben eines Sekretärs kann ich aufs Beste erfüllen, ich reorganisiere Bibliotheken, fertige Photographien an, entwerfe die Platten, pflege die Obstbäume, beschneide die Parkbäume und verleihe mich auf Dienstreise. Ferner übernehme ich alle Architekturarbeiten und Hausverwaltungen. Unter Umständen kann ich auch eine Kautionsstellung.“

Was wohl hinter dieser Anzeige stecken mag? Reflexe oder eine Not, die zum letzten Mittel greift? In unserer Zeit ist beides möglich, möglich auch daß fähige Köpfe verloren gehen.

Der April war wie sein Ruf.

Der April war wie sein Ruf. — Die gescheiten Wettermacher. — Der Mai ist gekommen. — „Ich schnitt es gern.“ — Ein Mensch befand sich zum Verkaufe an.

So echt und korrekt wie in diesem Jahr hat sich der April schon lange nicht mehr benommen. Es war ein April, wie er im Buche steht: launisch und wetterwendisch. Bald streute er Sonnengold über das junge Grün und die zaghaften Blüten, daß alles nur so strahlte, wenige Minuten später schwang er die große Gießkanne und spritzte alles tüchtig voll Wasser. Kurz, man wußte nie, woran man war mit ihm, also war es der richtige April, der eigentlich niemand, der ihn kennt, enttäuscht haben sollte, wenn uns auch die täglichen Wetterberichte natürlich nicht gerade in Freude versetzten.

Im allgemeinen ist das Volk ja noch etwas misstrauisch den wissenschaftlichen Wettervoraussetzungen gegenüber, und der erfahrene alte Bauersmann liebt lieber selbst aus den vielen kleinen Anzeichen der Natur seinen Wetterbericht heraus. Daß es aber auch Landbewohner gibt, die einen großen Respekt vor den gelehrten Wettermachern haben, beweist eine gelungene Begebenheit, die sich in einem Gasthof in Rinn abgespielt haben soll. Dort las ein altes Bäuerlein in der ausliegenden Zeitung den Wetterbericht, in dem es unter anderem hieß: „Es regnet in Schauern“. Der Alte, der zufällig aus dem Hunsrückdörfchen Schauern stammte, meinte dazu treuherrlich: „Die Wettermacher sind doch artig gescheit; sie wisse schon, daß es bei uns in Schauern morje regne tut.“ — Daß der Berichterstatter nicht etwa aus Kalau oder Umgegend stammt, habe ich schon einmal ausdrücklich versichert.

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Wenn man nicht schon vorher gewußt hätte, daß warme Decken und eben solche Wintermäntel sehr schätzenswerte Gegenstände sind — der hinter uns liegende April hätte es uns gelehrt. Was diese Feststellung mit der Politik zu tun hat, von der diese Wochenbetrachtung doch handeln soll? Sehr viel! Die Politik war nämlich in diesen Wochen genau so unerfreulich, wie das Wetter. Gegenläufige, scharfe Kontrollen, Zusammenstöße, Schwierigkeiten ohne Zahl. Und wie uns in der Natur die Wärme des Sonnenlichtes gefehlt hat, so vermiffen wir in der Politik nach wie vor die Wärme brüderlicher Gefinnung, die unter Volksgenossen eigentlich nie abhanden kommen sollte. Dürfen wir wenigstens auf politisches Maienwetter hoffen? Schwerlich, denn die Gegenläufige in der Innenpolitik dauern ebenso fort wie die wirtschaftlichen und die außenpolitischen Schwierigkeiten. Im Ganzen also ein höchst unerfreulicher Ausblick. Reichsbaupräsident Dr. Kuther hat in der Generalversammlung der Reichsbank die Ursache der großen Weltwirtschaftsnot, die ja letztlich auch die Ursache für unsere politischen Schwierigkeiten ist, sehr einfach und gekennzeichnend: die Goldvorräte der Welt sind fast ausschließlich in Frankreich und in England konzentriert. Frankreich hat eine Unmasse Gold angehäuft („gehamstert“ könnte man wohl sagen), das nun unproduktiv in den Kellern der französischen Notenbank liegt, weil es nicht als Basis wirtschaftlicher Transaktionen benutzt wird. Das Gold ist vorhanden, und der französische Spießer kann sich sagen, daß sein Land jetzt das im Verhältnis weitaus reichste Land der Welt ist. Dieweil leidet die deutsche Wirtschaft unter einem katastrophalen Kapitalmangel, dessen Folge Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend sind. Es ist schon eine tolle Welt! Staaten wie Frankreich und Amerika schwimmen sozusagen im Golde und andere, wie Deutschland, legen nach Kapital, können aber keines bekommen. Solange dieser Zustand anhält, ist ein Ende der Wirtschaftskrise nicht abzusehen.

Die innerpolitischen Schwierigkeiten vereinfachen natürlich keineswegs die Situation. In den letzten Tagen standen im Vordergrund der Erörterung die Zollfragen. Das Reichsministerium hat eine Kompromißlösung gefunden, auf deren Boden eine vorläufige Einigung möglich ist. Die Frage des Butterzollens ist zunächst vertagt worden. Bezüglich des Brotpreises soll es bei dem jetzigen Zustand bleiben, es soll also keine Erhöhung eintreten. Man will das dadurch erreichen, daß man ein kleines Quantum ausländischen Weizens zu einem ermäßigten Zoll herbeiführt und im übrigen die Inlandsvorräte durch Vermengung von Kartoffelmehl streckt. Das ist gerade keine ideale Lösung. Darum werden die Erörterungen über die Zollwünsche der Landwirtschaft wohl noch geraume Zeit weitergehen.

Die Sommertagung des Reichstages dürfte sich auch sonst nicht über Mangel an Beratungstoff zu beklagen haben. Die neuen Ersparnismaßnahmen, zu denen der Reichsfinanzminister genötigt sein wird, nachdem sich herausgestellt hat, daß die tatsächlichen Reichseinnahmen um über eine Milliarde Mark hinter den Summen des Voranschlages zurückgeblieben sind, werden wohl zu ausgiebigen Diskussionen reizen. Ebenso die Schritte, die getan werden müssen, um die Sozialversicherungen, vor allem die Arbeitslosenversicherung, zu sanieren. Auch in der Außenpolitik wird sich bis zum Juni allerlei ereignen haben: die Völkerratsstagung, die über das deutsch-österreichische Zollprojekt reden wird, das deutsch-englische Ministertreffen in Chequers, die Wahl des Präsidenten der französischen Republik u. a. m.

Wie die französische Präsidentenwahl ausgeht, ist heute noch nicht abzusehen. Sie findet am 13. Mai statt. Die Wahl des französischen Staatsoberhauptes ist nicht wie die des deutschen Reichspräsidenten direkt, sondern es treten in Frankreich die beiden Häuser des Parlamentes zur „Nationalversammlung“ zusammen, und diese wählt dann den Präsidenten der Republik. Da die Wahl keine Volkswahl ist, gibt es auch keinen Wahlkampf in der Öffentlichkeit. Er spielt sich vielmehr hinter den Kulissen ab: in den Beratungszimmern des Parlamentes, in den Zeitungsredaktionen und sonstigen politisch und wirtschaftlich interessierten Zirkeln. Die Eigenart des französischen Parteiwesens, das keine starren Parteiprogramme und keine festen fraktionellen Bindungen kennt, bringt es mit sich, daß man heute, wenige Tage vor der Wahl noch nicht weiß, auf wen sich die Mehrheit der Stimmen vereinigen wird. Dummer, der Präsident des französischen Senates, und Briand, Frankreichs Außenminister, werden von den Pariser Blättern als die beiden aussichtsreichsten Kandidaten bezeichnet. Dabei lassen die nationalzeitlichen Zeitungen kein Mittel unversucht, um die Wahl Briands zu hintertreiben. Für uns in Deutschland hat diese Wahl kein tieferes Interesse. Nur für den Fall, daß Briand Präsident werden sollte, wäre es für uns nicht gleichgültig, wer seine Nachfolge im Amte des Außenministers antritt. Wir denken an das alte Wort: Selten kommt etwas Besseres nach!

Von den sonstigen Ereignissen der Außenpolitik erwähnen wir die französisch-englisch-italienischen Flottenverhandlungen, die zu keinem Ergebnis führen, weil Frankreich keine Konzessionen bezüglich seiner Seerüstung machen will. Ein hübscher Aufstich zur nächsten Abbrüstungskonferenz! — Dann wäre noch zu nennen die Parlamentsrede des englischen Schatzkanzlers Snowden über die Lage der englischen Staatsfinanzen. Auch England hat finanzielle Schwierigkeiten, aber durch eine Reihe von neuen Steuern die übrigens nicht allzu drückend sind, kann nicht nur das Gleichgewicht im Haushalt hergestellt, sondern sogar noch ein Ueberschuß erzielt werden. Glückliches England! Und dann noch eines: als der arbeiterteiliche Schatzkanzler Snowden die Parlamentskammer betrat (er war vorher lange krank gewesen und hatte daher schon seit Wochen nicht mehr im Parlament anwesend sein können), erhob sich der Führer der konservativen Opposition, Baldwin, gab seiner Genugtuung über die Wiederherstellung des Ministers Ausdruck und wünschte ihm Schaffensfreude zur Fortsetzung seiner politischen und ministeriellen Tätigkeit. Der geneigte Leser vergleiche damit die Umgangsformen in deutschen Parlamenten!

Wie soll eine ländliche Siedlung gebaut sein?

Das Kulturrat Laasphe übersendet uns folgenden Aufsatz mit der Bitte um Aufnahme:

Die große Bedeutung, welche die Landwirtschaft im deutschen Wirtschaftskörper einnimmt, ist heute von den breitesten Kreisen, auch im Westen Deutschlands, anerkannt worden. Ländliche Siedlung und „Dörflichkeit“ werden als Fragen von größter Wichtigkeit gewürdigt. Unter diesen Umständen erscheint es bedeutungsvoll, darauf hinzuweisen, daß im Rahmen der Deutschen Bauausstellung, Berlin 1931 u. a. eine Sonderausstellung für ländlichen Siedlungsbau vorgesehen ist. Auf dem Freigelände der Ausstellung werden eine Anzahl landwirtschaftlicher Bauten in natürlicher Größe und der Wirklichkeit genau entsprechend entstehen. Mit ihrer Erbauung ist bereits in allen Teilen begonnen. Wenn aus dem umfassenden Gebiet der landwirtschaftlichen Baukunde nur ein Ausschnitt, nämlich der ländlichen Siedlungsbau, gezeigt wird, so ist das zu erklären durch die hervorragende Bedeutung gerade der ländlichen Siedlung. Wird doch damit gerechnet, daß in Preußen im Jahre 1931 das Seeling'sche Programm von 10 000 Stellen mit 10 000 neuen Siedlungsbauten erreicht wird. Diese Siedlungsbauten werden zu einem Teile mit Mitteln der Allgemeinheit finanziert; äußerster Sparfameit ist somit geboten, umso mehr als sich die Höhe des eigenen Kapitals des einzelnen Siedlers von Jahr zu Jahr vermindert. Es muß somit gespart werden, aber nicht auf Kosten der Wärmehaltung der Häuser und Ställe, der Güte der Baustoffe und unter Verzicht auf zweckmäßigste Ausgestaltung der Bauten. Es muß angestrebt werden, Konstruktionen allgemein einzuführen, die sich den oft schlechten Anfuhrverhältnissen anpassen, und bei denen der Bauvorgang auf der Baustelle so vereinfacht wird, daß auch bei Mitarbeit des Siedlers und unter Verwendung ortsanfängiger gelernter und ungelernter Arbeiter eine einwandfreie Ausführung der Bauten erreicht wird.

In den letzten Jahren sind eine Fülle von neuen Baustoffen und neuen Konstruktionen von der Bauindustrie herausgebracht worden, die schon heute als bewährt gelten können und die obigen Bedingungen erfüllen. Die Aus-

stellung zeigt z. B. Bauten in Holz- und Stahlblechkonstruktion, verkleidet mit Leichtplatten, weiterer Konstruktionen unter Verwendung von Hohlblechen aus Schlacke oder aus Ziegeln größeren Formats mit Luftschichten, die dem alten Vollziegel überlegen sind.

Auf eine zweckmäßige Gesamtlage des einzelnen Gehöfts ist der größte Wert gelegt, denn es gilt auch, dem Siedler und namentlich seiner Frau die tägliche Arbeit zu erleichtern und sie durch Zeiterparnis instandzusetzen, sich intensiver als bisher der Hühnerzucht und dem Gemüsebau zu widmen. Es ist von dem Grundgedanken ausgegangen, daß jeder Siedlungsbau wie eine kleine Fabrik zu betrachten ist, die nur dann ihrem Besitzer einen Verdienst abwerfen kann, wenn sie in allen ihren Teilen so rationell wie möglich arbeitet.

Das der Ausstellung zur Verfügung stehende Gelände hat eine Gesamtgröße von 30 000 Quadratmeter. In der großen Ausstellungshalle ist die wissenschaftliche Abteilung der Sonderausstellung untergebracht. In dieser Abteilung wird u. a. zum ersten Male der bautechnische Teil einer vom Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zusammengestellten Siedlungswanderausstellung ausgestellt werden. Von der Halle aus gelangt man auf einer Dorfstraße zu den einzelnen Mustergehöften: 3 Bauerngehöfte für 60 Morgenstellen, 1 Gehöft für eine 30 Morgenstelle, 1 Weidewirtschaftsstelle, ein Landarbeitergehöft und schließlich ein mit größter Sparfameit hergestelltes Gehöft, sog. Primitivstelle. Weiter werden noch gezeigt: 1 Hühnerfarm, 1 Gärtnereistelle, Obst- und Gemüsebau, Hühner- und Schweinegehege, Silos u. a.

Wir haben jetzt in Deutschland etwa 5 Millionen selbstständiger ländlicher Betriebe, an deren Anlagen vieles veraltet und verbesserungsbedürftig ist. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die neuen Lösungen, welche die Ausstellung zeigt, von der Landbevölkerung studiert und beachtet werden und somit die Arbeit, die jetzt von Behörden und Fachleuten auf der Ausstellung geleistet wird, der ganzen deutschen Landwirtschaft zugute kommt.

Weidevorbereitungen für Jungvieh.

Von Landwirtschaftsrat F. Schönd, Friesland.

Die langanhaltende kalte Witterung hat unsere Grünlandflächen in der Entwicklung erheblich gehemmt, sodaß in diesem Jahre mit einem späteren Auftrieb gerechnet werden muß, als dies normaler Weise der Fall ist. Dadurch wird die Weideperiode voraussichtlich kürzer ausfallen, sodaß es in diesem Jahre von besonderer Wichtigkeit sein wird, die Weiden gut auszunutzen und wenn möglich, den normalen Zuwachs auch in der abgekürzten Periode zu erzielen. Dazu gehört allerdings eine sehr sorgfältige Vorbereitung der Tiere für den Weidegang. Ohne diese werden auch auf den besten Weiden die Erfolge unbefriedigend bleiben müssen. Dies ist leider bei vielen Kreisjungviehweiden, die an sich im besten Zustande sind und nährstoffreiches Futter liefern, der Fall. Die Tiere kommen auf diese Weiden meist aus bäuerlichen Ställen und haben in der überwiegenden Zahl ihren Stall noch nicht von außen gesehen und waren vielleicht, wie dies ja leider noch in so vielen Betrieben der Fall ist, vom 3. Tage ihres Lebens an Strick angebunden, sodaß sie noch das Laufen erst lernen müssen. Wenn solche Tiere dann auf die Weide kommen, so muß natürlich Weise eine Abnahme stattfinden, denn Haarleid, Lunge, Herz und Magen wie auch die Beine sind für eine Ausnützung der Weide bei einem so großgezogenen Tiere völlig unzureichend. Der Wechsel für das Tier von dem dumpfen, warmen Stall und der beengten Bewegungsfreiheit zu der freien Weide ist so schroff, daß schwere organische Störungen auftreten müssen, die das Tier in seinem Ernährungszustande verschlechtern, anstatt zu verbessern. Dann wird aber meist auf die Weide geschimpft, anstatt daß sich der betr. Besitzer der Tiere selbst die Schuld zuschreibt, weil er das Tier nicht vorher an den Weidegang gewöhnt hat. Auf einer Weide, auf welcher noch Gras vorhanden ist, die Tiere aber abnehmen, ist die Weide an schlechtem Weideerfolg nicht schuld, wohl aber derjenige, der das Tier zur Weide vorbereitet hat.

Ehe das Tier das ihm auf der Weide zur Verfügung stehende Futter gut aufnimmt, muß es sich an den Aufent-

halt im Freien und an die Witterungseinflüsse, welche auf seinen Körper einwirken, vollständig gewöhnt haben. Erst dann fühlt es sich körperlich auf der Weide wohl, frist gut und nimmt zu. Dazu gehört aber, daß das Tier den nötigen Wärmeschutz mit auf die Weide bringt. Das Haarleid des Stalltieres ist der Wärme im Stalle angepaßt und reicht nicht für den Weidegang aus. Bringen wir ein solches Tier nun vom Stalle direkt auf die Weide, so braucht es zum mindesten drei Wochen, bis es sich mit seinem Haarleid an die Temperaturverhältnisse im Freien angepaßt hat und sein Haar dementsprechend nachgewachsen ist. In dieser Zeit aber ist es geschwächt und fränktlich und kann sich unter Umständen Erkrankungen der inneren Organe zuziehen, welche den Erfolg der Weide überhaupt von vornherein ausschließen. Stalltiere müssen deshalb langsam an die Außentemperatur gewöhnt werden! Man kann dies am besten, indem man zwei bis drei Wochen vor Weidebeginn die Tiere aus dem Stall herausnimmt und auf einer zugfreien Tenne oder einem eben solchen Schuppen aufstellt und möglichst auch in dieser Zeit sie frei in dem Laufstall gehen läßt. Bei Tage soll den Tieren außerdem Auslauf gewährt werden, damit sich die Lungen an die frische Luft gewöhnen.

Außer den Anpassungen an die Klimaeinflüsse muß bei der Weidevorbereitung auch eine Vorbereitung an dem durch die Weide eintretenden Futterwechsel stattfinden. Dies geschieht möglichst einige Monate vor dem Auftrieb, spätestens aber bei der Aufstallung auf der Tenne oder im Schuppen. Die Tiere müssen mager auf die Weide gebracht werden. Vor allen Dingen sollte man keine Tränken oder Kraftfutter mehr verabreichen. Der Hauptteil der Nahrung muß Runkelrüben und Raufutter sein, wo bei letzterem das Stroh einen erheblichen Anteil ausmachen soll. Die Futterrüben sind ein ganz wichtiger Faktor bei der Futtervorbereitung der Weidetiere, ebenso bei Fohlen die Moortrübe. Man beachte die alte Regel, daß fette Tiere mager von der Weide, dagegen magere Tiere fett von der Weide kommen.

Das Alter der Tiere ist ebenfalls ein sehr wichtiger Faktor für den Erfolg. Rinder unter 6—8 Monaten und Fohlen unter zwölf Monaten gehören nicht auf Weiden, wo die Befütterung technisch nicht durchführbar ist (Genossenschaftsweiden, Kreisjungviehweiden), denn selbst auf den besten Binnenlandweiden kann ein so junges Tier nicht vollständig auf der Weide ernährt werden. Diese Tiere bleiben besser zu Hause auf dem Kälberauslauf und werden mit gutem Raufutter und Grünfütter, sowie Kraftfutter ernährt.

Nur die Beachtung vorstehender Grundsätze für die Weidevorbereitung der Rinder gewährleistet uns einen sicheren Weideerfolg. Wer danach handelt, wird stets finden, daß ein auf der Weide aufgezogenes Tier billiger großgezogen wird und später mehr leistet, als ein in dem Stall aufgezogenes Tier.

Geschäftliches.

Welche Frau kann mir raten? Ich habe zwei Kinder von 4 und 6 Jahren. Mein Mann muß sehr schwer arbeiten. Bevor er in die Arbeit geht, wünscht er stets ein Kaffeegetränk, das besonders kräftig sein soll. Gern möchte ich es ihm geben, aber bei diesen schlechten Zeiten kann ich doch nicht jeden Tag so teuren Kaffee kaufen. Was soll ich da tun? — Hierzu kann nur gesagt werden, daß es gar nicht auf teuren Kaffee ankommt, sondern daß aus jedem Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee oder Getreidekaffee ein kräftiges, herzhaftes und sehr wohlschmeckendes Getränk durch Zugabe der guten Kaffeebohnen „Mühlenbrand“ bereitet werden kann. Die Kosten für das tägliche Kaffeegetränk werden dadurch sehr verringert, denn „Mühlenbrand“ wirkt kräftig und verbilligt jedes Kaffeegetränk.



Spaniens neuer Botschafter in Berlin.

Wie aus Madrid verlautet, steht die Kandidatur des Professors Amerigo Castro für den Botschafterposten in Berlin im Vordergrund. Prof. Castro doziert gegenwärtig an der Berliner Universität.

Jeder einmal in Laasphe!

Ferien in einem idyllischen Waldstädtchen.

Wir lesen unter obiger Überschrift im „Kasseler Tageblatt“:

Es gab eine Zeit, da war Laasphe, dieses an den Ausläufern des Rothaargebietes entzückend gelegene südwestfälische Städtchen in einem Dornröschenschlaf gefangen, da wußte niemand in den westfälischen und rheinischen Großstädten, niemand in Kassel, von der verborgenen Schönheit an den waldbegrenzten Ufern der oberen Lahn.

Bis eines Tages Laasphe's Erwecker erschien. Es war dies zwar kein Prinz, der auf edlem Roß einhergeritten kam, sondern ein begeisterter Wandersmann, der auf seinen auf Schusters Rappen unternommenen Fahrten durch das Sauerland und dessen benachbarte Bezirke, eines schönen Sommertages auch ins verwunschene Wittgensteiner Ländchen vordrang. Dieser Wandersmann war Professor Kneubusch, der sich in seinem Entdeckerüberall mit Wort und Schrift für Laasphe einsetzte. Laasphe hatte es dem temperamentvollen Professor angetan, es war seine große Leidenschaft geworden. Er hat nicht unterlassen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um dieses Städtchen zu dem bekannten Luftkurort zu machen, von dem heute der Baedeker und der Grieben sprechen.

Aber sein Feuerwerk wäre zur Erfolglosigkeit verurteilt gewesen, hätte nicht eine gütige Natur dafür gesorgt, daß dieses Städtchen von 3041 Einwohnern von der Natur mit einer Umgebung ausgestattet wurden, für die das Prädicat „berühmend“ gerade ausreichend ist.

In einem von den Ausläufern des Rothaargebietes im oberen, also südwestfälischen Lahnthal, gebildeten Gebirgsteil stehen die fröhlich aussehenden, rot, gelb oder weißfarbigen Häuser des Ortes, bilden einen Ring um die hübsche Kirche, deren Turm alle Schiefer- und Ziegeldächer überragt. Wie breite grüne Garbepfannen nehmen sich zwischen den Häusern die zahlreichen Obstgärten aus. Und der Gedanke an die im Herbst darin reisenden Birnen, Pflaumen und Äpfel läßt den durstigen Wanderer an einem heißen Septembertag den Mund wässrig werden.

Auf einer das Häusergewimmel beherrschenden Anhöhe blüht sich stolz, selbstbewußt ein Schloß auf, der Sitz der Fürsten von Wittgenstein. Dahinter erstreckt sich ein wunderbarer gepflegter Park, der sich außerordentlich harmonisch dem Gesamtbild des Gebirgstales einbeugt.

Alles das ist das Laaspheer. Eigentlich sind es neun Gebirgstäler, die von dem Dreieck der steilen Berge ausgehen. Und in allen diesen Tälern, die von der Natur eigens zu dem Zweck angelegt zu sein scheinen, um dem Sommergast herrliche Wanderwege zu bieten, plätschern über blumenreiche Wiesengründe muntere Bäche, ziehen kleine Flüsse.

Vom Laaspheer Elektrizitätswerk

wird uns geschrieben:

Nach einer Notiz in der Wittgensteiner Zeitung ist in der Stadtverordneten-Versammlung darauf hingewiesen worden, die elektrische Energie hier am Platze sei zu teuer, die Preise müßten abgebaut werden. — Auch anderswo und von anderen sind derartige Behauptungen aufgestellt. Einer redet es dem anderen vor, und schließlich hat ein Jeder das gleiche Empfinden, aber rechnerisch zu beweisen vermag es Keiner.

Das Preisabbau-Thema ist nun sehr beliebt, der eine fordert Preisabbau bei Brot, bei Fleisch, der Milch, den Spottpreisen, der andere Lohn- und Gehaltsabbau.

Wo der Preisabbau berechtigt ist, mag dahin gestellt bleiben. — Daß er beim Brot nicht angebracht war, hat sich aus den steigenden Brotpreisen ergeben, die infolge der Zollmaßnahmen der Regierung für Roggen und Weizen unausbleiblich und z. Bt. den Bäckereien noch lange keine Rechnung tragen.

Die ganzen Preisabbaubewegungen werden wenig Erfolg haben, so lange man nicht die steuerlichen und sozialen Lasten, für die sich die Wirtschaft doch nur noch allein plagen kann, gewaltig senkt.

Wie hier, so sind auch anderweitig die Tarife der Elektrizitätswerke angegriffen worden. Die Elektrizitätswerke haben dann auch wohl an Hand ihrer Bilanzen nachweisen können, daß die Preise nicht zu hoch waren.

So hatte denn auch das Kommunale Elektrizitätswerk Laasphe, das sich rühmt die billigsten Tarife zu haben, die Preise und damit die größere Öffentlichkeit am 30. April zu einer Sitzung in den Vortragsaal des Verwaltungsgebäudes an der Hochstraße in Hagen eingeladen, um diese über die Preispolitik der Markt eingehend zu informieren. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Oberbürgermeister Dr. Raabe darauf hingewiesen, daß die Markt nie das Interesse der Kommunal-Altaktionäre in den Vordergrund gestellt, und die Finanzlage des Werkes so sei, daß man auch über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinwegkommen würde, führte Direktor Koetter u. a. folgendes aus:

„Die Elektrizität ist zu teuer“ ist subjektives Empfinden des Laien geworden, das auf stets wiederholten Behauptungen beruht. Eine sachliche Prüfung führt zu anderen Ergebnissen. Jedermann hat eine Vorstellung von 1 cbm Gas, 1 cbm Wasser oder 1 kg irgendeiner Ware, die bezahlt werden muß; wie dagegen die elektrische Verkaufseinheit, die Kilowattstunde zu bewerten ist, kann er sich nicht vorstellen. Wenigen nur ist bekannt, daß man mit einer Kilowattstunde ca. 60 Stunden eine 25kerzige Glühlampe speisen kann, die Brennstunde also 0,7 Pfg. kostet. Zur Zeit der Petroleumlampe hatte kein Mensch das Empfinden, sie sei zu teuer. Eine kleine Petroleum-Lichtlampe liefert ca. 8 Kerzenstärken und verbraucht im Jahr ca. 90 Liter Petroleum, die heute 36 Mark kosten. Eine 25kerzige Glühlampe dagegen kostet nach dem Wert-Tarif jährlich 16 Mark. Obgleich die Lichtmenge der elektrischen Lampe viermal so groß und die Kosten hierfür jetzt weniger als die Hälfte gegenüber Petroleumbeleuchtung betragen, heißt es überall: „Das elektrische Licht ist zu teuer!“ Der Elektromotor hat Gasmotoren, Dampfmaschinen in den Fabriken, in Handwerk und Gewerbebetrieben und Landwirtschaft vollkommen verdrängt, nicht deshalb, weil er bequemer, sondern weil er billiger ist. Obwohl in 95 Prozent der von uns belieferten Betriebe die

Anteiligen Kosten für die Stromausgabe geringer sind als 3 Prozent des Jahresumsatzes, sagt man: „Der Kraftstrom ist noch zu teuer“. Würde Markt ihre Strompreise um 10 Prozent herabsetzen, so würde dieses für vorstehende Kraftabnehmer eine Verbilligung von 3 Prozent ihres Umsatzes bedeuten, für Markt aber zur Folge haben, daß den Aktionärgemeinschaften keine Dividende gezahlt werden könnte. Die Spanne zwischen den vielfach genannten Verkaufspreisen und dem 42 Pfg. Verkaufspreis ist in der Presse vielfach erörtert worden. Als Aufklärung sei daher folgendes mitgeteilt: Zu den Kosten der Erzeugung oder des Bezuges elektrischer Energie sind die Kapital- und Betriebskosten der Lampenwerke und der Verteilungsleitungen hinzu zu rechnen. Für Lichtabnehmer beträgt der Zuschlag zu den Erzeugungskosten 20—25 Pfg. Der Lichtpreis beträgt 42 Pfg. je Kilowattstunde ohne Zählergebühr. — Ein großer Nachbarnachbar läßt sich für Licht 38 1/2 Pfg., ein anderes Werk 40—46 Pfg. nach der Menge gestaffelt bezahlen, beide berechnen daneben aber eine Zählergebühr von 50 Pfg. bis 4 Mark monatlich. Eine Zählergebühr von nur 50 Pfg. verteuert die Kilowattstunde bei einer Entnahme von 10 Kilowattstunden um je 5 Pfg., bei 5 Kilowattstunden um 10 Pfg. Wenn 38 1/2 Pfg. für die Kilowattstunde berechnet werden, so kostet die Kilowattstunde in den beiden genannten Fällen 43,3 Pfg. bzw. 48,5 Pfg.

Der Haushalttarif bietet dem Kleinabnehmer bei Benutzung von Bügeleisen, Staubsauger ermäßigte Preise und zwar Strompreise bis zu 20 Pfg. herunter. Generaldirektor Dr. Jochims führte noch aus, daß die Markt vor 25 Jahren die Aufgabe übernommen habe, den Bezirk gut und billig zu versorgen, und dadurch, daß sie ihr Wert behalten, haben sie das Beste für den Bezirk getan. Man müsse sich aber vor Augen halten, daß kein Wert in der Lage sei, auf allen Gebieten die billigsten Preise zu haben. Wo in den Grenzgebieten andere Werke billiger lieferten, würde es sich nur um einen Zustand von vorübergehender Dauer handeln, deren Abhilfe zu durchzuführen wäre.

Die Ausführungen der beiden Herren Direktoren vom G.-W. Markt möchte ich auch zu den Meinen machen, und nur noch ergänzend ausführen, daß das hiesige Werk nur den wesentlich teureren Gleichstrom liefert, auf die Licht- und Kraftpreise gewisse Mengen-Rabatte bewilligt, einen niedrigeren Krafttarif hat, sowie den Haushalttarif von 9 Pfg. pro Kw. übernommen, den das Rhein-Westf. Werk nur im Kampfe gegen Gas eingeführt hat.

Trotzdem ist es mir vorgekommen, daß mir eine Dame hat sagen lassen, der Haushaltstarif müsse noch billiger werden. Wenn ich dieser Dame hiermit verrate, daß mich die bezogene Kilowattstunde ohne die anteiligen Kapital- und Betriebskosten auf Gleichstrom umgerechnet selbst etwa 13 Pfg. kostet, also mehr als 4 Pfg. pro Kw. dazu lege, dann dürfte sie auch beruhigt sein, daß ich an dem Haushaltstarif nichts verdiene. — Die Zählergebühren sind nach der Inflationszeit auf 25 Pfg. herabgesetzt worden. Auch dazu ist mir öfters gesagt worden, daß sie wegfallen müßten, weil man sie schon so lange bezahlt habe. — Ein großer Teil der Zähler, mehr als 300 Stück, sind im vergangenen Jahr neu angeschafft worden, weil die alten Stör-Zähler nicht mehr genau registrierten. Ein Gleichstromzähler kostet 58 Mk. An Kapitaldienst sind hierfür jährlich 5,80 Mk. und bei 20jähriger Amortisation 2,90 Mk. aufzuwenden, also insgesamt Selbstkosten 8,70 Mk. Die Zählergebühr beträgt nur 3 Mk. pro Jahr, was natürlich ganz untragbar ist.

Er ist vom Rhein, von der Ruhr und von der Fulda gleich schnell zu erreichen. Und es sei noch einmal verifiziert, daß er auch in diesem Jahr sich anschießt, seine Besucher auf das Herzlichste zu bewillkommen!

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß Laasphe kein vom Verkehr abgeschnittener Ort ist, sondern mit der Welt durch zwei Bahnlinien in Verbindung steht.

Alle drei Sekunden fünf Menschen geboren. Nach den neuesten statistischen Schätzungen der Erdbevölkerung leben etwa 2 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. In Europa etwa eine halbe Milliarde, in Amerika eine Viertel-milliarde, in Asien höchstens 10 Millionen. Alljährlich sterben auf der ganzen Welt etwa 36 Millionen und werden 52 Millionen Menschen geboren. Es sterben also am Tage rund 100 000 Menschen, während 145 000 das Licht der Welt erblicken. Daraus ergibt sich, daß alle drei Sekunden fünf Menschen geboren werden und drei sterben. Die Menschheit vermehrt sich darnach in drei Sekunden um 2 Menschen, in der Minute um 40, an einem Tage um 57 000. Der Zuwachs würde also ausreichen, um jeden Tag eine neue Mittelstadt zu bevölkern.

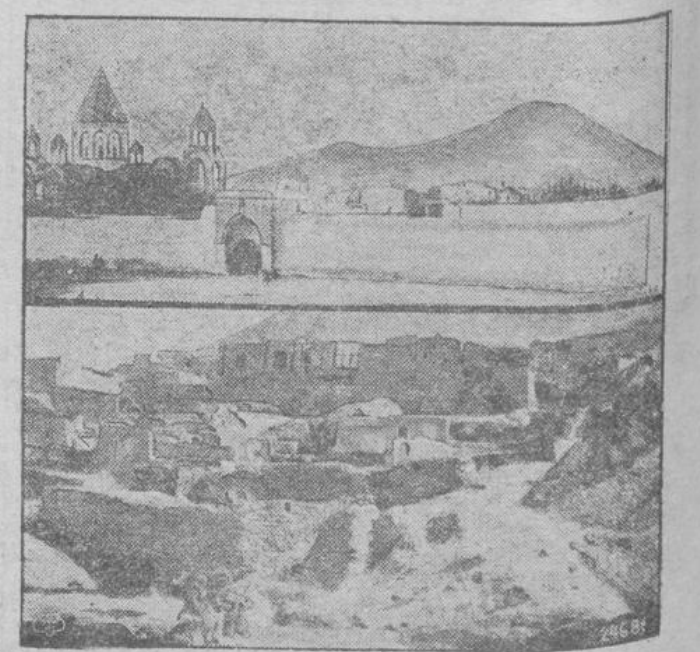
Etwas Besonderes
sind
Gardinen und Dekorationen
aus dem größten Spezial-Haus
für Betten, Teppiche u. Gardinen.
Wir zeigen Ihnen eine gewaltige
Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Stores vom Stück viele Muster.
Mir. 3.75, 4.50, 5.50, 2.85 bis 1.25
Dekorationssstoffe, mod. Farben
Mir. 6.50, 5.25, 4.50, 3.50, 1.95 b. 95
Gardinen-Mulle, weiß u. farbig
Mir. 2.25, 1.35, 1.65, 1.35, 1.15 b. 65
Gittertüle - Marguierestees
Spinnstoffe - Landhausgardinen
Matrassen aus eigener Fabrik 75.- 55.- 42.- 34.- 29.- bis 17.-
Oberbetten und Kissen Dekorationen
Anfertigung moderner Dekorationen
in unseren eigenen Werkstätten
A. Hektorhoff Söhne,
Siegen, nur Markt 55.

Alle drei Sekunden fünf Menschen geboren. Nach den neuesten statistischen Schätzungen der Erdbevölkerung leben etwa 2 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. In Europa etwa eine halbe Milliarde, in Amerika eine Viertel-milliarde, in Asien höchstens 10 Millionen. Alljährlich sterben auf der ganzen Welt etwa 36 Millionen und werden 52 Millionen Menschen geboren. Es sterben also am Tage rund 100 000 Menschen, während 145 000 das Licht der Welt erblicken. Daraus ergibt sich, daß alle drei Sekunden fünf Menschen geboren werden und drei sterben. Die Menschheit vermehrt sich darnach in drei Sekunden um 2 Menschen, in der Minute um 40, an einem Tage um 57 000. Der Zuwachs würde also ausreichen, um jeden Tag eine neue Mittelstadt zu bevölkern.

Mögen die Preisabbau-Lustigen weiter bedenken, daß die Einnahmen bei einem so kleinen Wert ziemlich genau festliegen, daß billigere Verkaufspreise nicht durch Ausbeutungsmöglichkeiten ausgeglichen werden können, daß durch den Stillstand der Lederwerke, eingesehränkter Betrieb in anderen Werken die Kraftabgabe auf einem toten Punkt angekommen, Kapitaldienst und Betriebskosten dagegen weiter bestehen, daß bei der Arbeitslosigkeit die Einschränkung im Lichtstrom um ungeheuer groß und nur mit dem Eingang der Gelder gleichen Schritt hält.

Mit der Vorkriegszeit verglichen, wo die Kilowattstunde zu Beleuchtungszwecken 50 Pfg. kostete, kostet die Kilowattstunde heute weniger, obgleich Kohlenpreise um 42 Prozent, Dele, Materiale um 40—60 Prozent, die Löhne 95 Prozent, die Zinsen 100 Prozent höher sind als 1914.

Strad.



Das Erdbeben im Kaukasus.

Unser Bild zeigt: Oben: Ein amerikanisches Kloster im Erdbebengebiet, im Hintergrund sieht man den Ararat. — Unten: Eine Siedlung an der persischen Grenze in dem vom Erdbeben heimgesuchten Gebiet.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel
billigster!
5 Würfel 18 Pfg.



Hübsche Kleiderstoffe

für den Sommer. Aber nicht nur schön, sondern auch preiswert.

Kleider-Stoffe

Waschmusseline

moderne Muster, solide Qualitäten große Auswahl Mtr. 0.78, 0.65, **-.44**

Zefir einfarbig und gestreift Mtr. 0.90, 0.78, **-.55**

Trachtenstoffe

für Hauskleider, Indanthren, mod. schöne Muster Mtr. 1.10, 0.90, **-.75**

Tweed neueste Muster Mtr. 1.20, 0.90, **-.75**

Wollmusseline

reizende Neuheiten für jeden Geschmack Mtr. 2.65, 2.25, **1.95**

Fleur Etamin

die gr. Mode, reine Wolle m. Seide in hübsch., hell. Farben, passend für Jacken und Sportkleider Mtr. **2.95**

Seiden-Stoffe

Kunstseide neust. Must.

Mtr. 1.70, 1.40, 1.10 **-.85**

Waschkunstseide

allerl. Neuheiten M. 2.75, 2.25, **1.95**

Agfa Travisseide

elegant auss. in einfarb. u. kleinen Mustern nur neuest. Farb. M. 3.50 **2.75**

Foulard reine Seide

in entzückenden kleinen Mustern sehr gut tragend Mtr. 4.50 **3.75**

Reinseid. Drucks

erstklassige Qualitäten, nur einz. Kleider Mtr. 4.40, 3.50 **2.75**

Kunstseid. Marocaine und Seiden-Voile

nur Einzelkleider in großer Auswahl Mtr. 5.50 **4.50**

Gminder-Linnen, Perlmakko und Panama zu Orig.-Fabrik-Preisen

Jac. Ludw. Hammer jr.

Gegr. 1832

LAASPHE

Fernruf 55

Holzanzuhr.

Für die Südholz-L.G. gelangen zur Anfuhr nach dem Sägewerk Koch, Laasphe, aus dem Revier Banse Distr. Bernshäusercke 47b = 20.66 km Nadel-Stammh.

" Kl. Bohnstein 251 = 286.59 "

" Kandelhecke 61a = 4.12 "

" Keller 89a = 897.30 "

Leistungsfähige Fuhrunternehmer wollen ihre Forderungen je km und Distrikt schriftlich abgeben an

Oberförsterei Banse.



Die Bausparbewegung in Deutschland, wo die Menschen ihre letzte Wirtschaftskraft hergeben, um zu einem Eigenheim zu kommen, muß man von Staats wegen unterstützen

Minister Hirtsiefer im Preuß. Landtag am 16. Jan. 1931

Mourim...

leiden Sie jahrzehntlang unter hohen Mieten und bleiben ewig Mieter im fremden Haus? Warum lösen Sie nicht Ihre drückende Zins-Hypothek durch uns ab!

Wundern Sie sich nicht, wenn Sie erfahren, dass ein Mann, der in einem kleinen Haus wohnt, ein großes Haus besitzt, das er durch die Zahlung der Zinsen in Zahlung genommen hat.

Unsere Grundsätze: Gesunder Aufbau, mathematische Klarheit, unbedingte Sicherheit, sparsame Verwaltung. Keine unerfüllbaren Versprechungen. Unsere Leistung im Jahre 1930:

1000 Eigenheim u. Hypothekendarlehen finanziert, 11 Millionen RM. Darlehen an Mitglieder ausbezahlt, 20 Millionen RM. Zweckvermögen und Reserven, 19.000 Mitglieder aller Berufsstände.



ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME E.V.

AACHEN - HINDENBURGSTRASSE 92

Der Verband nach Deutschland zweitgrößte, Preußens größte Bausparkasse. Fordern Sie Prospekt u. unverbindlichen Vertreterbesuch

„Bezirksgeschäftsstelle für die Kreise Siegen, Olpe u. Wittgenstein: Weidenau-Sieg, Wilhelmstr. 64“

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Empfehle

Schlafzimmer

Eiche gerichtet, eigene Werkstattarbeit, voll abgeputzt, 180er Schrank, Innenspiegel nur Mk. 360,— Eichen-Schlafzimmer von Mk. 600,— an, komplette Küche von Mk. 170,— an sowie alle Einzelmöbel.

L. Hartnack, Laasphe

Besonders billige Waschstoffe!

Waschmusselin

baumwoll., sehr preisw. —.95, —.65 **0.38**

Wollmusselin

aparte, neue Muster in solid. Qualit. 2.20, 1.95 **1.45**

Waschtweed

mit Kunstseide; äußerst praktisch 1.48, 1.10 **0.98**

Indanthrenstoffe

geschmackv. Druckm. in leicht. Farb. 1.10, —.95 **0.88**

Kunstf. Beiderwand

praktisches Haus- und Gartenkleid 1.10, —.88 **0.68**

Waschrips

echtf., in riesig. Farben- auswahl 1.48, 1.25 **1.10**

Waschkunstseide

hell-, mittel- u. dunkel- grundig, in neuen Mustern —.95, —.68 **0.48**

Bembergseide

solide Qualität in apart. Dessins 2.80, 2.60 **2.20**

Silkenic

fogen. Seidenleinen für Sport u. Reise **1.65**

Voile, hübsch. Must.

u. gut. Qualit. 2.20, 1.95 **1.10**

Kunstf. Voile

zartes Sommerkleid in apart. Must. 4.80, 4.40 **2.60**

Kunstf. Georgette

in einfarb. u. gemustert, weichfließ. u. eleg. 4.40 **3.80**

Große Posten Fabrikreste

passend für Kleider, Schürzen, Vorhänge etc.

auf Extratischen

enorm billig!

Es liegt in Ihrem Interesse, Ihren Bedarf für Frühjahr und Sommer bei mir zu decken, denn die Auswahl ist wie immer enorm groß, die Qualitäten gut und solide.

Die Preise niedrig wie noch nie!

Heinrich v. d. Emde

Marburg-L., Universitäts- straße 22.

Das führende Haus für:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwoll- waren, Gardinen, Aussteuer-Artikel etc.

Alle Arten Druck- sachen

liefert preiswert

Buchdruckerei

Ernst Schmidt,

Laasphe.

Braver Junge als

Lehrling

gesucht.

Aug. Bänfer, Laasphe Schmiedemeister.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

Cantate, 3. Mai.

Unter Mitwirkung des Posaunen-Quar- tetts von Niederschelden.

Vorm. 10 Uhr: P. Seynen.

" 11 1/4 " : Kinder Gottesdienst.

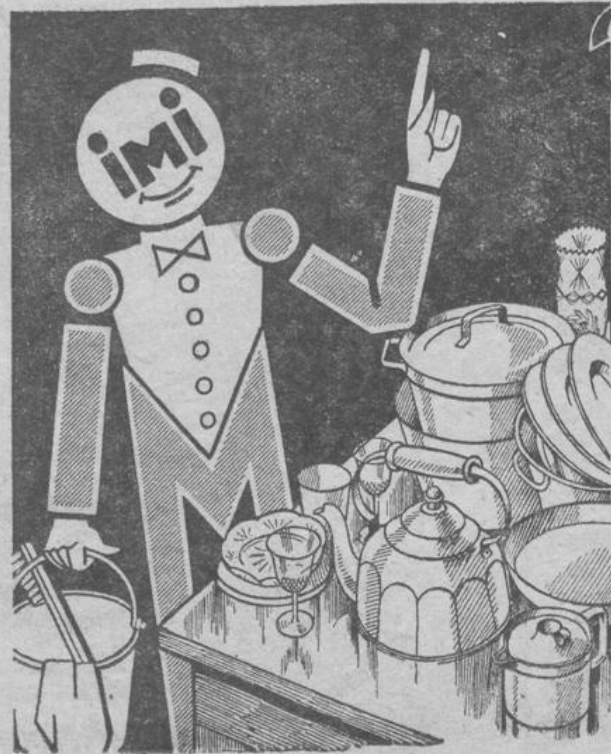
Nachm. 2 Uhr in Puderbach: P. von der Nahmer.

Sammlung f. d. dringendsten Notstände innerhalb der Landeskirche.

Rath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 3. 5. 1931,

vorm. 11 1/2 Uhr.



Was nimmst du für ein Reinigungsmittel?

IMI, der neuzeitliche Helfer, ist da! Für IMI gibts kein Hindernis. Je dicker die Fettkrusten in Pfannen und Töpfen, in Flaschen und Dosen, um so mehr ist IMI am Platze. Nichts widersteht seiner außerordentlichen Reinigungskraft! Spülbecken, Badewannen, Putzeimer, Bohnertücher, Mops, Fensterscheiben, Böden, kurz, alles was im Haushalt frisch und sauber sein soll, ruft geradezu nach IMI, um schöner und reiner zu werden als je zuvor! Die begeisterten IMI-Verbraucherinnen zählen nach Millionen! Auch Sie dürfen da nicht fehlen. Auch Sie müssen den gewaltigen Fortschritt der mühe- und sorgenlosen Haushaltsreinigung kennen lernen, den IMI bringt.

Verwenden Sie zum Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter

= 1 Eimer heißes Wasser.

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

23] „Sicher, Herr Geheimrat! Wollen Sie einen Augenblick Platz nehmen! Ich will gleich mal sehen!“

Zumpe hatte Glück. Wo die Bäder standen, das wußte er. Die hatten so schöne, rote, einprägsame Einbände. Er kletterte auf der Leiter empor und suchte.

Ja... der Teufel war im Spiel... ausgerechnet Italien war ausverkauft. Jeder andere Sortimenter, der Söderlein kannte, hätte nun gesagt: „Darf ich es Ihnen bejagen, Herr Geheimrat? Ich sende es Ihnen heute noch zu!“

Nicht so Zumpe. Der hatte einen anderen Gedanken. Der Reiseführer von Spanien fiel ihm in die Hände. „Herr Geheimrat!“ rief er von der Leiter herunter zum allgemeinen Entsetzen. „Wollen Sie nicht lieber nach Spanien fahren?“

Einen Augenblick war der Geheimrat auch verblüfft, als ihm das so liebenswürdig gesagt wurde, dann sagte er energisch: „Spanien... wie kommen Sie darauf?“ „Ja, ich meine... was ist schon Italien! Ewig den Mattaroni und dann der Himmel... der ist gar nicht so blau in Italien, wie immer geschwärmt wird. Wissen Sie, der ist mehr bleifarben. Aber Spanien... Spanien... fern im Süd das schöne Spanien... kennst du das Land, wo die Zitronen blühen... und... Franz Baumann singt das so fabelhaft! Spaniens Sterne leuchten über Granada! Herr Geheimrat... Sie müssen nach Spanien fahren!“

Der Geheimrat war starr über den Redeschwall, den Anton wie einen Sturzbach auf ihn losließ. Schreckensbleich standen die Sortimenter.

Um Gotteswillen... was fiel dem Zumpe ein. Das gab eine Katastrophe.

„Ich will nach Italien!“

„Herr Geheimrat... Sie waren doch sicher schon einmal in Italien! Spanien... ist mal was Neues... was ganz anderes. Fern im Abendsonnenglanze leuchtete die Alhambra. Ein Gang durch die wundervollen, poesieerfüllten Gärten der Alhambra berauscht das Herz und verklärt das Gemüt. Und dann... raffiges Volk... spanische Stierkämpfe... Madrid...“ Er blätterte eifrig in dem Führer und schnappte auf dieser oder jener Seite blühend irgend etwas auf. „Und Barcelona... die Weltausstellung... Santander, der aufstrebende Seehafen. Ein Volk, das Zukunft hat, und Primo de Rivera ist erledigt! Kein Mussolini ärgert Sie dort!“

Alle sahen, wie des Geheimrats Kinnbacken zitterten. Alle Augenblicke befürchteten sie einen Ausbruch. Aber er kam nicht.

Mit einem Male lachte der alte Söderlein auf und rief gutgelaunt zu Zumpe empor: „Mann Gottes, warum wollen Sie uns denn absolut nach Spanien verfrachten?“

„Ganz einfach, Herr Geheimrat... der Reiseführer von Italien ist nicht da... und dann habe ich keine Sympathie für Italien, denn ich habe mir als Kind mal den Magen mit zu viel Mattaroni verdorben. Das können Sie mir glauben, mir können Sie tausend Mark hinlegen, ich esse den ebenjowenig, wie ich gegen Mussolini ein Attentat ausübe.“

Die beiden so ungleichen Menschen sahen sich an. Zumpe, strahlend lebenswürdig wie immer.

„Junger Mann...!“ sagte da der Geheimrat. „Sie haben Talent! Wahrscheinlich, Sie haben Verkaufstalent! Kommen Sie runter... bringen Sie mir den Führer von Spanien und dann will ichs mir mal überlegen.“

Das gesamte Personal bis zu der Kassiererin, der nicht mehr ganz jungen, war starr!

Zumpe reichte dem Geheimrat den Führer.

Dieser nahm ihn, blätterte darin, dann blickte er Zumpe schief an.

„Sie können wohl die Gedanken von fremden Menschen lesen?“

„Ein und wieder, Herr Geheimrat!“

„Scheinbar haben Sie die Gedanken meiner Frau und meiner Tochter gelesen, denn die... wollen nach Spanien!“ „Ausgerechnet, Herr Geheimrat! Sie werden sich natürlich an das berühmte Wort halten: Komm den Frauen zart entgegen.“

Da meckerte der Geheimrat.

„Sagen Sie mir bloß mal, wer sind Sie?“

„Anton Zumpe aus Buxtehude, Herr Geheimrat!“

„Zumpe...? Sind Sie da mit dem Ministerialdirektor Zumpe verwandt?“

„Er ist mein Bruder, Herr Geheimrat!“

„So, Ihr Bruder! Na also, kurzer Prozeß, meine Leute hätten mich nicht rumgefragt, aber... weil Sie so ein tüchtiger Kerl sind... Ihnen zu Gefallen... ich reise nach Spanien!“

Er kriegte, als er das gesprochen hatte, beinahe einen Lachkrampf.

Zumpe klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Haben Sie sonst noch Wünsche, Herr Geheimrat?“

„Nein, um Gottes willen, nein... sonst schwagen Sie mir am Ende ein Modejournal auf, wenn gerade das chemische Buch nicht da ist. Sagen Sie mal, warum sind Sie nicht auf dem Ministerium? Ihrem Bruder mußte es doch ein leichtes sein, Sie da unterzubringen.“

„Ich war auch dort! Georg hat mich als Hilfsarbeiter untergebracht.“

„Und... warum sind Sie nicht geblieben?“

„Ganz einfach, Herr Geheimrat... es war zur Zeit kein Ministerfessel frei... in absehbarer Zeit überhaupt nicht.“

Wieder meckerte Söderlein.

Dann sagte er tiefatmend: „Jetzt muß ich gehen, Herr Zumpe. Eigentlich müßte ich Ihnen zehn Mark geben!“

„Warum, Herr Geheimrat?“

„Ich wollte heute abend ins Theater, aber... nun brauche ich das Lustspiel nicht mehr anzusehen, denn... mehr lachen würde mir schaden. Wiedersehen! Schreiben Sie es auf mein Konto!“

„Wird besorgt, Herr Geheimrat! Beehren Sie uns bald wieder! Empfehlung an die Frau Gemahlin und Fräulein Tochter! Ich habe die Ehre.“

Draußen war der Geheimrat und stieg ins Auto.

Zumpe aber schritt in die Mitte des Sortiments und sah stolz auf Adolf, der auf ihn zugestürzt kam.

„Der erste Kundel! Es geht besser, wie ich es gedacht hatte.“

Da brach die ganze Schar der Angestellten in ein begeistertes Beifallsklatschen aus.

*

Der Löwe hat Blut geleckt.

Zumpe stürzte sich auf einen neuen Kunden, einen schwächlichen, jungen Mann, dem man den Studierenden ansah.

„Ich studiere Theologie!“ sagte der junge Mann.

„Aha...!“ dachte Zumpe, „jetzt kommt was Kirchliches“, und er schielte nach rechts, wo er wußte, daß dort das theologische Handlager war.

„Speziell beschäftige ich mich mit Dogmengeschichte!“

„Dogmengeschichte?“ dachte Zumpe. „Was ist das nun wieder!“ Laut sagte er: „Ein interessantes Gebiet!“

Er freute sich ihn der studierende junge Herr an.

„Nicht wahr? Das freut mich, daß Sie meiner Meinung sind! Sie haben sich auch ein wenig scheinbar damit befaßt!“

„Ein wenig!“ sagte Zumpe. „Als Buchhändler...“

Sie wissen ja, man muß von allem etwas wissen. Haupt-sächlich die Zusammenhänge der einzelnen Wissenschaften, ihre Spezialgebiete und so weiter. Natürlich!“

„Also den Harnack, den habe ich bereits!“

„Hm! Den Harnack... den haben Sie!“

„Er ist ja ein ganz vorzügliches Werk!“

Zumpe hatte keine Ahnung, wer Harnack war, wußte nicht, was er für ein Werk geschrieben hatte.

Dogmengeschichte... ich bitte Sie!

Laut sagte er mit überzeugendem Brusttone: „Ein Standardwerk, mein Herr!“

„Es gibt über diese Materie noch eine ganze Reihe Werke!“

„Eine ganze Literatur, mein Herr!“

„Richtig, eine ganze Literatur! Ich entführe mich bloß jetzt... Henrici... ja, ich glaube, und dann noch...“

Balechi... der Italiener... die haben auch zwei ganz hervorragende Werke hervorgebracht. Haben Sie das von Henrici vielleicht da? Oder meinen Sie, daß es zweckmäßiger wäre, erst einmal das Werk von Balechi zu studieren?“

Balechi... Henrici... Zumpe schwirrten die Namen in den Ohren. Er hatte keine blasser Ahnung.

Aber... nur nicht werfen lassen!

(Fortf. folgt.)

Rundfunk-Programm

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.50 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giegener Wetterbericht; 16.20 und 18 Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 3. Mai: 7 (von Hamburg) Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 10.20 Stunde des Chorgesangs; 11. Vorlesung „Kulturgeschichte“; 11.30 (von Leipzig) Bachantate; 12. Tristan und Isolde (Schallplatten); 13.50 Landwirtschaftsdienst; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Konzert; 18. Frauenkundgebung für den Frieden; 18.40 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.05 Wetterbericht für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.15 Blasmusik; 20.30 Kleine Stücke für Klavier und Violine; 21.15 „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, Schauspiel; 22.40 Nachrichten; 23. Tanzmusik.

Montag, 4. Mai: 15.50 „Ein rheinischer Weberjunge erzählt“, Reportage; 18.15 Bildung und Erziehung; 18.40 Zeitangabe; 18.45 „Die Stellung der Frau im bürgerlichen Recht“, Gespräch; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Vortragstunde Ricarda Huch; 20.15 Der unbekannte Mozart; 21.45 Auf der Kommandobrücke im Hauptbahnhof, Reportage; 22. Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23. Tanzmusik.

Dienstag, 5. Mai: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 „Psychologie des Wihes“, Vortrag; 18.45 „Deutsche Arbeit auf den Kanarischen Inseln“, Vortrag; 19.10 Zeitangabe; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20.30 Wiener Schulse gegen Alle, Hörspiel; 22. Nachrichten; 22.20 Tanzmusik.

Mittwoch, 6. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Konzert für die Jugend; 18.15 „Wirtschafts-freie Arbeitslosigkeit und deren Behebung“, Vortrag; 18.45 Esperantounterricht; 19.10 Zeitangabe; 19.45 Volkslieder-buette aus Europa; 20. Romödie des Willens, vier Bilder; 21.15 Alle Tanzmusik; 22.15 Stunde der Kammermusik; 23. Nachrichten.

Donnerstag, 7. Mai: 9 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.40 Sechs Schubert-Lieder; 18.15 Zeitfragen; 18.45 „Rheinische Charakterbilder“, Vortrag; 19.45 Heitere Schallplatten; 20.15 Kammeropern; 21.45 Medi-Phnische, eine heitere Programm-folge; 22.30 Nachrichten; 23. Tanzmusik.

Freitag, 8. Mai: 15.20 Erziehung und Bildung; 16.30 Unterhaltungskonzert; 18.05 Stunde des Buches; 18.30 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.45 Vortragsvortrag; 19.15 Neue Tanz-musik; 20. „Das Theater und die junge Generation“, 2. Vor-trag; 20.30 Zitherkonzert; 21. (aus Stuttgart) Konzert; 22. Nachrichten; 22.20 Kompositionsfunde; 22.50 Unterhaltungs-musik; 0.30 Nachtkonzert.

Samstag, 9. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 (aus Wiesbaden) Konzert; 18.10 Christian Morgenstern, zum 60. Geburtstag; 18.45 „Die Wirtschafts-freie in ihrem Zusammenhang mit unserer politischen Lage“, Vortrag; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Spanischer Sprachunter-richt; 19.45 Neapolitanische Volkslieder; 20.45 Kabarett der Romiker; 22. Nachrichten; 22.30 Unterhaltungsmusik.



Billiger...

Bohnenkaffee wird
billiger,
Malzkaffee wird
billiger,
Kornkaffee wird
billiger,
Getreidekaffee wird
billiger,

wenn er mit

Mühlen Franck

gewürzt ist...

deshalb

die gute Kaffeewürze
Mühlen Franck
zu jedem
Kaffee.



Otto Althaus,
Weide.



Mäntel

jetzt billiger

Jugendl. Frühjahrmäntel in neuen Dessins, Gürtelform ganz gefüttert Mt. 19.50	12.50
Tweedmäntel in flotten Formen, mit Leder- gürteln Mt. 28.00	24.00
Frauen-Übergangsmäntel aus reinfo. marineblauem Rips, ganz gefüttert Mt. 36.00	29.00
Elegante Mäntel aus gem. Stoff, in apart. Aus- führung ganz gefüttert Mt. 45.00	37.00
Fleur de laine-Mäntel in apart. Verarbeitung, ganz gefüttert, m. Pelztr., i. bloe Farb. Mt. 37.00	29.00
Berberg-Mäntel imprägniert reine Wolle, 3. Teil mit abknöpfb. Futter Mt. 46.00	38.00
Elegante Frauen-Mäntel f. extra starke Damen, aus dfl. reinfo. Diagonal u. Bollgeorg. Mt. 56.00	48.00
Flotte Sportjacken aus reinfo. Tuch u. gestrickt, in marine, bloe, weinrot Mt. 15.50	11.50

S. S. Mez

Fernsprecher 96

Laasphe



Turnverein Laasphe.

Am Samstag den 9. Mai findet eine

außerordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
Festsetzung der Beiträge.
Neuanmeldungen.

Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Autofahrten

übernimmt zu jeder Tages- u. Nachtzeit in einer fünfziger-Limousine

Fritz Schmidt, Laasphe
Gartenstraße Telefon 139

Selbst gezüchtete

Nadel- u. Laubholzpflanzen

liefert in 1a Qualität

Franz Piese, Forstbauschulen, Würdinghausen, (Sauerland).



Lesen Sie

Deutschlands bedeutendste Halbmonatsschrift:
die beliebte „Ernte“.

Jedes Heft 64 Seiten stark. Politik Unterhaltung Wissen.

Einzigartige Leistung!

Nur 1 Mark monatlich durch Post, Buchhandel oder „Ernte“-Verlag, Hannover

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 4. Mai 1931, vormittags 11^{1/2} Uhr werde ich im Versteigerungslokal R. Müller in Feudingen

1 Zentrifuge, 1 Sofa, 4 Plüschseffel, 1 Kind, 1 Singer-Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 2. Mai 1931.
Westerholz, Obergerichtsvollzieher.

Sägemehl

hat wieder fuhrenweise und preiswert abzugeben

Chr. Spies & Co.,
Sägewerk,
Birkelbach.

Dem Stationsgebäude Grudtebrück gegenüberliegendes Baugrundstück von 5,84 ar Größe wird beim Amtsgericht Verleburg am 5. Mai vorm. 11 Uhr zwangsversteigert.

Reflektanten erhalten Auskunft bei Bücherrevisor **Ferdinand Veier, Siegen, Freudenbergerstraße 5.**

Holzwerk-Politur

garantiert sicher wirkend, auch zum Polieren und Reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für den Kreis Wittgenstein:
Gust. Behandt, Möbelgeschäft, Grudtebrück

Heirat!

Witwer, 50 Jahre, gesund, mit schönem wertvollem Besitz im Siegerland, wünscht Fräulein oder Bauern-tochter im Alter von 35-45 Jahren kennen zu lernen zwecks Heirat. Betreffende Dame muß kräftig, gesund sein und frohes Gemüt haben (evgl.) sowie etwas Vermögen wird erwünscht. (Ganz vertrauliche Ehrensache).

Bildbild sowie Lebenslauf an die Exp. der Wittg. Ztg.



Fühlen Sie sich müde, angespannt, unpässig?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwachzuständen aller Art. Probeflasche 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

Niederlage:
Wittgenst. Drogerie Max Hing.

OPEL

6 Zylinder, 1,8 Liter Modelle.

Eigenschaften und Vorteile des Sechszylinders zu dem niedrig gebotenen Preis.

Limousine, (vierspitzig)	RM. 3295
Sonnen-Coupé, „	3495
Sonnen-Limousine, (dreispitzig)	3450
Cabriolet, (m. 2 Reservesitz)	3175
Lieferwagen	2950

Heinrich Hacker
Generalvertreter
Biedenkopf

Für die tatkräftige Hilfeleistung bei den Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten unserer eingestürzten Sägehalle sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus.

Chr. Spies & Co.,
Dampfsägewerk,
Werk Birkelbach.

Hinein in den Frühling im neuen Mantel und Kleid



Frühjahrs-Neuheiten

wie sie jetzt verlangt werden:
modisch richtig, fesch, kleidsam und sehr billig.

Kamelhaar-Mäntel,
die große Übergangs-Mode

Tweed
Mouliné
Herrenstoff
Georgine
Crêpe Romaine

Meine Hauptpreislagen:
RM. 9.⁵⁰, 14.⁵⁰, 19.⁵⁰, 24.-
28.-, 35.-, 42.-, 52.-

Ludwig Dresler
Laasphe.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir herzlichen Dank.

Alma Schreiber
Heini Linde.

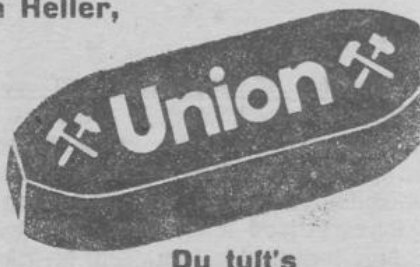
Fischelbach
Saßmannshausen den 2. Mai 1931.

Krämers Elektro-Karussell

ist am Sonntag den 3. Mai von nachm. 3 Uhr ab auf dem Platz bei der Möbelfabrik Birkelbach, Grudtebrück, geöffnet.

Heinrich Krämer, Biedenkopf.

Sparen muß man jeden Heller,



Union

Du tust's halt Du Union im Keller.

Den geehrten Bewohnern von Grudtebrück und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Blumengeschäft

mit dem 25. April ds. Js. von der Bahnhofstraße nach der Wohnung des Herrn Stellmacher Wilh. Hacker, neben der Post, verlegt habe. Es wird wie bisher mein Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufriedenzustellen und bitte um Unterstützung meines Unternehmens.

Albert Debus.

UHREN

allen Art inbekannt guter Qualität

Gold- und Silberwaren Brillen, Optik

Wilh. Stähler
Uhrenmacher
Laasphe
Telefon 180

Reparaturen

an Uhren Goldwaren Brillen

werden schnell und billigst ausgeführt.

Preise der Zeit entsprechend herabgesetzt.